

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Nr. 73.

Dienstag, den 23. Juni

1885.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute in Folge Anzeige vom 16. dieses Monats auf Fol. 167 des Handelsregisters für den Landbezirk die Firma **Gustav Baumann in Schönheide**

und als deren Inhaber **Herrn Kaufmann Gustav Heinrich Baumann** daselbst

verlautbart.

Königl. Amtsgericht Eibenstock,

den 19. Juni 1885.

In Vertretung: **H. Martini.**

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatte auf das laufende Jahr sind die Stücke 17—22 erschienen und enthalten dieselben unter Nr. 1606: Bekanntmachung, betreffend die Redaction des Zolltarifgesetzes. Vom 24. Mai 1885. Nr. 1607: Gesetz, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1885/86. Vom 23. Mai 1885. Nr. 1608: Gesetz über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung. Vom 28. Mai 1885. Nr. 1609: Gesetz, betreffend den Schutz des zur Anfertigung von Reichscassenscheinen ver-

wendeten Papiers gegen unbefugte Nachahmung. Vom 26. Mai 1885. Nr. 1610: Konvention zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Madagaskar. Nr. 1611: Gesetz, betreffend Abänderung des Gesetzes wegen Erhebung von Reichsstempelabgaben. Vom 1. Juli 1881. Vom 29. Mai 1885. Nr. 1612: Bekanntmachung, betreffend die Redaction des Gesetzes wegen Erhebung von Reichsstempelabgaben. Vom 3. Juni 1885. Nr. 1613: Verordnung wegen Ergänzung der Verordnung vom 16. August 1876, betreffend die Cautionen der bei der Militär- und der Marineverwaltung angestellten Beamten. Vom 4. Juni 1885. Nr. 1614: Verordnung zur Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze vom 13. Juni 1873 über die Kriegsteilnahme, vom 1. April 1876 und 18. April 1882. Vom 6. Juni 1885. Nr. 1615: Staatsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn wegen Herstellung der Eisenbahnverbindungen von Mittelsteine nach Ottendorf (Braunau), von Hannsdorf über Lindewiese nach Ziegenhals, von Lindewiese über Barzdorf (Heinersdorf) nach Ottmachau und von Ratibor nach Troppau. Vom 14. März 1885.

Eibenstock, den 23. Juni 1885.

Der Stadtrath.

Völkher.

Bg.

Ueber Handfertigkeit-Unterricht.

Der Vorstand des Landesverbandes zur Förderung des Handfertigkeit-Unterrichts im Königreich Sachsen erläßt in diesen Tagen einen Aufruf zur Anmeldeung von Mitgliedern und ersucht uns um Unterstützung seiner Bestrebungen.

Wir bemerken über die gemeinnützigen Bestrebungen des Landesverbandes Folgendes:

Die Förderung des Handfertigkeit-Unterrichts gehört zu denjenigen Bestrebungen, die, weil ihnen ein gesunder Kern innewohnt, trotz aller Abweisungen immer und immer wieder auf der Tagesordnung erscheinen.

Schon seit Jahrhunderten bewegt sie die Kreise der Erzieher und Volkshelfer. Bedeutende Männer: Comenius, August Hermann Franke, Lohse, Rousseau, Pestalozzi, Salzmann, Peusinger, Fröbel und viele Andere haben den Handfertigkeit-Unterricht vertreten bez. in ihre Erziehungs-Anstalten eingeführt.

Dem Ziele am nächsten kam der katholische Pfarrer Kriegermann zu Kapitz in Böhmen, der in den Arbeitsschulen ein wirksames Mittel zur geistigen und sittlichen Hebung des Volkes und zur Hebung des Wohlstandes sah.

Schon 1776 hatte er 200 derartige Schulen in Böhmen eingerichtet. 1780 wurde von der Regierung Böhmens verordnet, Industrieklassen an allen Volksschulen zu errichten.

Im evangelischen Deutschland hatte die Bewegung seit 1784 in dem Göttinger Pfarrer Wagemann den eifrigsten Förderer gefunden. Seiner Anregung zufolge traten an vielen Orten Deutschlands derartige Schulen ins Leben.

Schande Gewinnsucht, die diese Schulen für den Erwerb ausbeutete, und die lodende Kriegsfackel machten ihnen ein Ende. Der Arbeitunterricht fand fortan nur Zuflucht innerhalb der Jugendbeziehung fürstlicher und solcher bürgerlicher Familien, die den erzieherischen Werth körperlicher Arbeit zu schätzen wußten. Auch Waisen- und Rettungshäuser, deren Vorsteher den direct sittlich bildenden Einfluß körperlicher Arbeit kannten und es für ihre Pflicht hielten, den Pöglingen beim Verlassen der Anstalt nicht nur die Ueberzeugung mitzugeben, daß sie von der zuständigen Gemeinde unter allen Umständen erhalten werden müssen, sondern auch die, daß es eine Schande sei, sich von Anderen ernähren zu lassen, so lange noch die eigene Kraft nicht erschöpft ist, behielten den Handfertigkeit-Unterricht bei.

Erst 1851 regte Prof. Wiedemann-Weipzig in seinem Buche: „Erziehung zur Arbeit“ (2. Auflage 1883) die Frage wieder an und in den sechziger Jahren brach sich die Idee von Neuem Bahn.

Finnland stellte im Schulgesetze von 1866 der Empfehlung seines Schulreformators Uno Cygnäus folgend fest, daß der Handfertigkeit-Unterricht in Seminarien, Stadt- und Landsschulen obligatorisch einzuführen und vom Lehrer zu erhalten sei.

Das norwegische Gesetz stellt die Errichtung solcher Schulen in das Ermessen der Communalverwaltung. Schwedens Regierung unterstützt seit 1872 die dortigen Hausfleißschulen mit bedeutenden Mitteln, während der Gutsbesitzer August Abrahamson zu Råde die nötigen Grundstücke schenkte, ein Handfertigkeitseminar und eine Handfertigkeitsschule baute, dieselben mit zweckentsprechender Einrichtung versah und zur Erhaltung seiner Schöpfung eine Summe von 225,000 Mk. schenkte.

Dänemark zeigt die ersten Anfänge, in Holland hat die Bewegung ungefähr denselben Umfang wie in Sachsen, in Oesterreich-Ungarn erstrahlt man bereits sehr hohe Ziele, die einen gewerblichen Hintergrund zeigen, in Nordamerika interessiert sich namentlich die Lehrwelt dafür und Frankreich bestimmte durch Gesetz vom 28. Mai 1882, daß der Handfertigkeit-Unterricht als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in alle Lehrerseminare und Volksschulen des Landes aufzunehmen sei, und zwar haben die Schüler vom sechsten bis dreizehnten Lebensjahre an diesem Unterrichte theilzunehmen.

Die Ziele, die die Förderer der Handfertigkeitsschulen erstreben, sind vierfacher Art.

In Rettungs- und Waisenhäusern sucht man im Handfertigkeit-Unterrichte das Mittel, die Knaben zu beschäftigen, um sie dadurch von Ausschweifungen abzuhalten. Man richtet dem-

nach sein Absehen auf den direct sittlich bildenden Einfluß körperlicher Arbeit überhaupt.

Eine zweite Gruppe, welcher der rühmlichst bekannte Rittmeister A. v. Klaußon-Raas angehört, dem die Leitung der Hausindustriesschulen der sächs. Schweiz obliegt, in welche auch die norwegischen und dänischen Schulen sich einordnen, erstrebt die Anregung bez. Entwicklung des Hausfleißes. Ihr ist demnach das wirtschaftliche Interesse vorwiegend und sie ist für Rothstandsdistricte, für Gegenden, deren Bewohner im Winter nicht zureichende Beschäftigung haben, endlich für spärlich besiedelte Länder, in denen Alles darauf ankommt, daß sich der Einzelne in jeder Lage selbst zu helfen vermag, von großer Bedeutung.

Die dritte Gruppe der Handfertigkeitsschulen fördert die Bestrebungen, um die Entwicklung des Gewerbes zu begünstigen. Sie legt Gewicht darauf, daß dem heranwachsenden Knaben Gelegenheit gegeben werde, sich auf die Berufswahl genügend vorzubereiten, seine technischen Fähigkeiten frühe zu entwickeln und so einen höheren Grad beruflicher Ausbildung zu erlangen, als ihm ohne Besuch der Arbeitsschule möglich gewesen wäre. Oesterreich, namentlich Frankreichs Handfertigkeitsschulen gehören hierher, auch Sachsen hat einige derartige Schulen aufzuweisen.

Die Einwirkung auf die Entwicklung der Gewerbe muß sich mit der Zeit umso mehr bemerklich machen, als man nicht nur unfruchtig das gesteckte Ziel erreichen wird, sondern durch diese Schulen auch im Publikum das Verständniß für die Anforderungen an gemeinliche Producte erhöht. Dadurch wird aber der besseren Waare vermehrter Absatz gesichert.

Die vierte Gruppe der Handfertigkeitsschulen sieht im Handfertigkeit-Unterrichte ein wichtiges Mittel zur geistigen und körperlichen Erziehung des Menschen überhaupt. Sie schließt die Ziele der anderen Gruppen nicht aus, betrachtet sie aber als nebensächlich und rechnet darauf, daß sie dieselben ohne dies erreicht.

Sie hat ihre Hauptvertreter in Finnland, Schweden und Deutschland, namentlich in Sachsen.

Das Arbeitsgebiet, welches für die in Rede stehenden Schüler in Betracht kommt, ist natürlich oben näher bezeichneten Gruppen entsprechend verschieden. Während man in Waisen- und Rettungshäusern, namentlich wenn landwirtschaftlicher Betrieb damit verbunden ist, für die eigene Anstalt sorgt, oder Bedarfgegenstände zum Verkauf fertigt, suchen die Hausfleißschulen den Bedarf der eigenen Familien zu decken, bez. wo der Hausfleiß in Hausindustrie übergeht, den lokalen Bedürfnissen zu entsprechen.

Die Schulen, welche das Ziel Ermöglichung höherer gewerblicher Ausbildung verfolgen und die, welchen die Handarbeit als allgemeines Erziehungsmittel werthvoll erscheint, bearbeiten in der Hauptsache dieselben Gebiete. Im Vordergrund stehen Papp- und Holzarbeiten, bei weiterer Durchbildung Modelliren und Metallarbeiten.

Die erstrebten Ziele der Handfertigkeitsschulen erziehen sich gewiß in weiten Kreisen allgemeiner Zustimmung und da sie es keineswegs auf obligatorische Einführung des neuen Unterrichtsgegenstandes absehen, sondern dies sogar abweisen, so lange die nötige Zeit dafür nicht gewonnen und eine erprobte schulmäßige Durchbildung des Betriebes nicht vorhanden ist, wird ihnen jeder Menschenfreund einen befriedigenden Erfolg wünschen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Bundesrath hat auf Antrag Sachsens den kleinen Belagerungszustand über Leipzig auf ein Jahr verlängert.

— Während von Hamburg und Berlin aus eine Massenpetition der Arbeiter an den Reichstag in Umlauf gesetzt ist, in welcher Arbeiterschutz durch Normal-Arbeitstag und obligatorische Sonntagsfeier etc. gefordert wird, ist die Stadt Brann der Schauplatz eines großen Striks und heftiger Excesse der Arbeiter, welche dem in Oesterreich eingeführten Normalarbeitstag zum Trost eine zehnständ-

ige Arbeit verlangen. Eben erst sind in Oesterreich die Arbeiterschutzgesetze in Kraft getreten, so wird gegen sie revoltirt und nach der stets bewährten Regel über die erlangte Concession hinaus ein Mehr gefordert unter Angriffen auf die Fabrikgebäude und die Wohnungen der Fabrikanten. Diese thatsächliche Illustration ist von hinreichender Ueberzeugungskraft. Die Fabrikanten haben eine Viertelstunde nachgelassen und sich bereit erklärt, von der gesetzlichen Bestimmung auf 10²/₁₀ Stunden herabzugehen, die Antwort war, daß außer der Beschränkung der Zeit auch eine erhebliche Erhöhung der Löhne gefordert wurde. Die Wiener Blätter sprechen sich in verschiedener Weise über die Ursachen der beklagenswerthen Erscheinung aus. Mehrere sehen in derselben die Frucht der andauernden Hezerei gegen die Arbeitgeber, das Capital; die „Deutsche Zeitung“ sagt, es könne nicht ohne Wirkung bleiben, daß die deutschen Fabrikherren in czechischen Journalen täglich als Volkseinde, als Ausbeuter und fremde Eindringlinge hingestellt werden. Die Verschärfung der Klassengegensätze zwischen Besitzenden und Besitzlosen, welche sich den deutschen Unternehmern gegenüber die czechische Agitation zur Aufgabe gemacht habe, müsse ihre giftigen Früchte zeitigen. Das „Wien. Fremdenbl.“ bemerkt, es habe selten einen Arbeiterkrawall gegeben, dem so jede Berechtigung mangelte, wie jetzt in Brann. Die Arbeiter sollen sich den schlimmen Ausgang der meisten Striks der letzten Jahre gegenwärtig halten. Seitdem die Absatz- und Productionsverhältnisse keine glänzenden Gewinne gestatten, schrecken die Arbeitgeber selbst vor einem längeren Stillstande in dem Betriebe nicht mehr zurück und die Striks treffen aus diesem Grunde nicht selten und am schärfsten die Arbeiter selbst. Auch möchten die Arbeiter bedenken, daß nach der Arbeitseinstellung Diejenigen, die nicht in Brann ortsangehörig, ausgewiesen werden könnten, daher seien Excesse nicht rathsam. Die offiziöse „Presse“ rügt zwar auch die Ungefäßlichkeit und Fribolität der Arbeiter, möchte aber in dem Vorfalle noch eine Nachwirkung der früheren manchesterlichen Wirthschaftspolitik erblicken.

— Oesterreich. Die Czechen feiern zur Zeit in Prag nationale Triumphe. Aus Amerika sind Landsleute, 172 Erwachsene und 7 Kinder, nach der Heimath gekommen, um sich die neue Glorie im Benzelslande anzuschauen. Auf dem Prager Bahnhofe wurden die Gäste vom Bürgermeister Dr. Czerny begrüßt und fuhren dann in Privatequipagen durch die Straßen, welche theilweise festlich decorirt waren und in denen die Vereine und Tausende von Pragern Spalier bildeten, unter Willkommensrufen zum neuen Theater, wo sie eine aus Amerika mitgebrachte Fahne abgaben. An den folgenden Tagen war viel Lärm in Prag, der Pöbel demonstirte gegen die Deutschen, doch wurde von der Polizei prompt eingeschritten. Im Uebrigen waren czechische Theatervorstellungen der Kern der Festlichkeiten.

— Italien. Großes Aufsehen erregt in Rom ein Artikel des „Piccolo“ in Neapel über die schlechte Beschaffenheit und geringe Schlagfertigkeit der

italienischen Armee. Die Reserve ist nach dem Blatte nicht organisiert und eine Land-Miliz bestehe gar nicht. In den Kreisen des Parlaments ist man über diese Enthaltungen äußerst bestürzt.

— Spanien. Die Cholera macht in Spanien erschreckliche Fortschritte. Sonnabend sind in Madrid 5 Erkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen. In den Provinzen Murcia, Valencia und Castellon sind am 17. Juni 575 Erkrankungen und 222 Todesfälle an Cholera vorgekommen, in Madrid sind an demselben Tage 5 Personen an der Cholera gestorben. Diesen hohen Zahlen gegenüber und Angesichts der traurigen Folgen, welche bei früheren Epidemien die beliebtesten Vertuschungsversuche nach sich gezogen haben, sollte man es kaum für möglich halten, daß in der spanischen Deputirtenkammer Sagasta die offizielle Mittheilung über das Auftreten der Cholera in Madrid, als die Interessen des Handels und Verkehrs schädigend, zu tadeln wagte. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo erwiderte darauf, eine solche Erklärung sei nach den Berichten der Aerzte notwendig gewesen; übrigens gehe das Interesse der öffentlichen Gesundheit den Handelsinteressen von Madrid vor. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß man in Deutschland an maßgebender Stelle den Fortschritten der Cholera in Spanien alle Aufmerksamkeit zuwenden, wenn auch zu directen Besürchtungen vorläufig noch kein Anlaß vorliegt.

— England. Eine Explosion schlagender Wetter hat wieder einmal in den in letzter Zeit so oft heimgefuhrten englischen Kohlenbezirken stattgefunden. Dieselbe ereignete sich Donnerstag früh in der Kohlengrube Glifion Hall bei Manchester. Von den 349 Bergleuten, welche zur Zeit der Explosion in der Grube waren, retteten sich zwei Drittel, über das Schicksal der Anderen ist noch nichts bekannt. — Nach weiteren Ermittlungen sind bei dem Grubenunglück 140 Personen umgekommen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Zwickau. Eine auf einem Ausfluge begriffene Klasse einer hiesigen Schule wurde dieser Tage durch einen Unfall jäh aus ihrer Freude gerissen. Auf der Straße vom Bahnhof Reichenbach nach Mylau kam den Kindern ein Geschirr entgegen. Ein Knabe, Namens Reil, welcher mit drei anderen Kameraden die auf dem Fußwege wandernde Klasse verlassen und sich auf die gegenüberliegende Seite der Straße begeben hatte, um einige wilde Rosen zu pflücken, wollte noch nahe vor den Pferden vorbei und über die Straße. Es war aber schon zu spät, denn derselbe wurde von der Deichsel erfasst und niedergeworfen, so daß das eine Pferd mit dem Hufe auf den Kopf trat und der Wagen über den Leib des zum Falle gekommenen Knaben ging. Schwer verletzt wurde der Unglückliche vom Plage in die unweit davon liegende Gärtnerei getragen, wo er liebevolle Aufnahme und Pflege fand, und nachdem ihm ärztliche Hilfe geworden, mit dem Mittagzug, begleitet von seinem Lehrer, nach hier zurück befördert werden konnte. Es ist dies ein Fall, der Vielen zur Warnung dienen kann, denn nicht selten sieht man, namentlich Kinder, kurz vor Geschirren die Straße kreuzen.

— Meissen. Der Schmiedemeister Leopold Schleg, ein junger, durch den Tod seines Vaters sehr frühzeitig an die Spitze eines ausgebreiteten, blühenden Geschäfts gestellter Mann, ist vor mehreren Wochen verschwunden und soll, wie schon früher angedeutet wurde, in Begleitung einer vorigen Winter in der Seder-Haberstroh'schen Theatergesellschaft engagirt gewesenen jungen Schauspielerin, Namens Doroska alias Frau Geper, das Weite gesucht haben. Man vermuthet, daß er sich nach Amerika gewendet. Der Verschwundene, dessen Steckbrief sich bereits in der „Leipz. Zeitung“ abgedruckt befindet, soll sich betrügerische Manipulationen haben zu Schulden kommen lassen bei Erlangung der nicht unerheblichen Geldsummen, welche er mit sich genommen. Er hat seine junge Frau und ein Kind, sowie ein blühendes Geschäft, das ihm eine sorgenlose Zukunft sicherte, in unbegreiflichem Leichtsinne verlassen und irrt nun in der Fremde und mit einer Person sehr fragwürdigen Charakters unstät und flüchtig umher, verfolgt von der strafenden Gerechtigkeit.

— Riesa. Zur Sicherheit des Betriebes und im Interesse der dienstfähigen Erhaltung der Göltschthalbrücke wird der Riesenbau bekanntlich fast permanent einer genauen Beobachtung unterzogen, in verhältnismäßig kurzen Zwischenräumen an seinen Außenseiten mit einem Baugerüst besetzt, revidirt und, wo es die Nothwendigkeit erheischt, sorgfältig ausgebessert. Auch gegenwärtig wieder sieht man in schwindelnder Höhe die Fahrbahnen schweben, in welcher ein paar Leute ihrem gefährlichen Dienste obliegen und das Bauwerk, wo es nöthig, repariren. Leider hat der Zahn der Zeit auch an ihm schon seine Spuren erkennen lassen, und wiederholt schon haben die Schlusssteine der Gewölbboegen u., weil sie anfangen, „morsch“ zu werden, herausgenommen und durch neue ersetzt werden müssen. Die Witterungseinflüsse und namentlich das von oben nach unten abziehende Wasser dürften allein dem nunmehr 35 Jahre ununterbrochen seinem Zwecke dienenden Riesen-

bau diese Defecte zugefügt haben. Durch die Erschütterung darüber hinziehender Züge hat sich nie und nirgends ein nachtheiliges Symptom gezeigt. Ein Vogel ist es vielmehr, der die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat und als Feind des Bauwerkes erkannt worden ist. Die in die Luft- und Wasserkanäle nistenden Dohlen, welche in großen Schaaren die Brücke bedöckern, halten durch ihre Nestbaue die Feuchtigkeit und Nässe in dem Mauerwerk zurück, und dadurch eben werden sie, wenn auch langsam, so doch sicher, dem festen und matten Bestand der Brücke gefährlich. In Erkenntniß dieses Umstandes hat man denn auch die Dohlen an der Göltschthalbrücke dem permanenten Abschuß freigegeben. Man hat von diesem Stattgeben schon viel Gebrauch gemacht und manches der schwarz gefiedernten Schreien Thiere erlegt.

— Rixberg, 19. Juni. Am heutigen Nachmittage verfezte eine Feuerbrunst die Bewohner der Stadt und Umgegend in Schrecken. Es brannte auf der sogenannten Hüttenleithe in dem Hause des Tuchmachers O. Wolf. Da die hiesige Feuerwehr in wenigen Minuten nach dem Ausbruch des Feuers auf der Brandstätte war und wie immer tapfer eingriff, wurden viele gefährdete Nachbarhäuser geschützt, während das obenerwähnte Haus vollständig niederbrannte.

— Burgstädt. Ein frecher Raubfall wurde am 17. Juni in der Nähe unserer Stadt von einem Strolch ausgeführt. Derselbe überfiel eine vom Burgstädter Markt kommende Bauersfrau aus Hetsdorf und verfezte ihr mit einem Stock einen wuchtigen Hieb über den Kopf, so daß das Blut aus der Wunde strömte. Hierauf wollte der Verbrecher der Verletzten die Geldtasche entreißen, wobei jedoch das Geld auf den Boden fiel. Durch das Hinzukommen eines Mannes, welcher das Hülfserufen der Frau gehört hatte, wurde der Strauchritter in die Flucht getrieben, nachdem er noch einen Theil des Geldes aufgehoben hatte.

— Ein beklagenswerther Fall hat sich in Langenberg bei Raschau ereignet. In vergangener Woche hatte sich der 13½-jähr. Sohn des Gasthospachters B. eine Veruntreuung zu Schulden kommen lassen, indem er aus der Kasse seines Vaters Geld entwendete. Dafür war ihm die entsprechende Strafe erteilt worden; aber der Vater ging so weit, ihm das Haus zu verbieten. Drei Tage hielt der Knabe es aus und erduldet auch den Hunger, da ihm nichts zu essen gegeben wurde. Am dritten Tage aber entfernte er sich nach der Schule in den nahen Förstelwald, nachdem er seinen Schulkameraden gesagt, daß er es vor Hunger nicht mehr aushalten könne. Am Montag wurde der Knabe dort erhängt aufgefunden.

Ämtliche Mittheilungen aus den Rathsitzungen vom 11. und 13. Juni 1885.

Sitzung vom 11. Juni 1885.

1) Vor Beginn der Besichtigung der hiesigen Poststraße waren die Besitzer der an derselben liegenden Grundstücke veranlaßt worden, für bessere Herstellung der Fußwege entweder durch Abpflasterung oder sofort durch Legung von gehauenen Steinplatten Sorge zu tragen. Auf ein Schreiben dieses Inhalts hatte nun das Kaiserliche Postamt dem Stadtrath mitgetheilt, daß die Kaiserl. Postverwaltung beabsichtige, Trottoirplatten legen zu lassen, jedoch zugleich beantragt, es möge die Stadtgemeinde, wie es in anderen Städten in gleicher Weise geschehe, zu den Kosten einen Beitrag leisten.

Der Stadtrath anerkennt nun zwar diesen Antrag als gerechtfertigt; indes er würde nur dann denselben sofort entsprechen können, wenn die jetzigen Verhältnisse es als möglich erscheinen ließen, gemäß § 113 der Localbauordnung eine allgemeine auf Legung von Trottoirplatten längs der Hausgrundstücke gerichtete Verfügung an die Hausbesitzer zu erlassen, denn dann würde es billig erscheinen, aus der Stadtkasse, wie es auch in anderen Städten geschieht, einen Beitrag zu den hierdurch entstehenden Kosten zu geben. Leider sind jedoch zufolge des augenblicklichen Darniederliegens der Stickerbranche die Erwerbverhältnisse jetzt derart, daß eine Verfügung obigen Inhalts wegen der durch deren Ausführung entstehenden, theilweise nicht unbedeutlichen Kosten zu drückend für die Betroffenen und auch die Leistung von entsprechenden Beiträgen aus der Stadtkasse nicht möglich sein würde. Der Stadtrath beschließt daher auf Vorschlag des Bauausschusses dem Kaiserlichen Postamt zu erklären, daß man jetzt nicht in der Lage sei, aus der Stadtkasse einen Beitrag zu den durch die Legung von Trottoirplatten erwachsenden Kosten zu geben, daß man jedoch, sofern später noch bei Besserung der Verhältnisse eine allgemeine Verfügung wegen Legung von Trottoirplatten erlassen und den Hausbesitzern ein Beitrag zu den Kosten aus der Stadtkasse geleistet werden sollte, einen entsprechenden Beitrag nachträglich auch der Kaiserlichen Postverwaltung zu den jetzt aufgelaufenen Kosten beisteuern werde.

Zu dieser Erklärung ist aber, da hierin zugleich eventuell die Uebernahme einer Verpflichtung gegenüber der Kaiserlichen Postverwaltung liegt, die Mitentscheidung des Stadtverordneten-collegiums einzuholen.

2) Im Stadtverordnetencollegium war darüber Beschwerde geführt worden, daß bisweilen die an dem Seeligen Hause von der Hauptstraße herabführende Treppe mit Schuttlarren und Handreagen besetzt würde. Vor weiteren Maßregeln beschließt man zunächst, die Polizeibeamten anzuweisen, den Verkehr auf dieser Treppe streng zu beaufsichtigen, weitere Anordnungen aber vorzubehalten.

Sitzung vom 13. Juni 1885.

1) Von den Beschlüssen des Stadtverordnetencollegiums in der Sitzung vom 12. ds. Mts. nimmt man Kenntniß und beschließt, da sie den Rathbeschlüssen gleich lauten, das zur Erledigung der letzteren weiter Erforderliche zu verfügen.

2) Auf die im Stadtverordnetencollegium erhobene Beschwerde wegen Verunreinigung der Wege vor dem Schulgebäude seitens der Schulfinder beschließt man außer Anbringung von Warnungstafeln noch den Schuldirektor zu ersuchen, die Kinder auf das Ungehörige dieses Benehmens hinzuweisen, dieselben auch nach dem Austritt aus dem Schulgebäude, soweit

möglich, beaufsichtigen zu lassen. Zuwiderhandelnde aber mit strengen Schulstrafen zu bestrafen.

3) Ein hiesiger Grundstücksbesitzer hatte theilweise auf communalem, sogenanntem Kubgassen-Areal sein neuerbautes Haus errichtet und auch solches Areal zu dem hierzu gehörigen Hofe eingezäunt.

Nach Feststellung der Grenzen seitens des Vermessungsingenieurs hat sich der betreffende Besitzer bereit erklärt, das vertheiltlich in Anspruch genommene communale Areal der Stadtgemeinde abzulassen; es beschließt auch der Stadtrath, dieses Anerbieten anzunehmen und die Stadtverordneten um ihre Mitentscheidung zu ersuchen.

4) Der jetzige Besitzer des am Postplatz Nr. 15 gelegenen Schade'schen Hauses, Conditor Bretschneider, hat um Genehmigung dazu nachgesucht, daß er, wie einer seiner Vorgänger, vor seinem Hause ein Podium errichten dürfe. Die Genehmigung wird unter Vorbehalt jezeitigen Widerrufsrechtes und gegen einen geringen jährlichen Beizungszins erteilt.

Betreffs der übrigen in beiden Sitzungen erledigten Gegenstände bedarf es einer öffentlichen Mittheilung nicht.

Auf dem Manöver.

Novelle aus dem Soldatenleben von Reinhold Thürid.

(11. Fortsetzung.)

Später kam auch Weilenheim, der sich sehr wunderte, mich anzutreffen und dem die Geschichte mit dem zufälligen Hinkommen nicht sehr glaubwürdig erschien.

Es wurde nun ein Plan vereinbart, wie der Tag zu verbringen sei. Am Morgen sollte ein kleiner Spaziergang gemacht werden, und am Nachmittage eine Landpartie.

Während des Spazierganges entwickelte nun Weilenheim seinem Schwiegervater gegenüber den Plan in betreff des Festes, das er am Freitag Abend im Casino zu K. veranstalten wollte. Bei dieser Gelegenheit fand ich Ruhe, mit Marie etwas zurückzubleiben, und sie hat es im Walde hüben müssen, mich dorthin für einen langweiligen Landjunker gehalten zu haben.

Als wir an der Mittagtafel saßen, kam plötzlich für Marie eine Depeche an. Sie las sie und reichte sie anscheinend sehr ärgerlich ihrem Onkel; als dieser sie gelesen hatte, sagte er:

„Das ist allerdings sehr fatal für Dich, aber Du wirst wohl hinüber müssen, um die Wirthin zu spielen. Die sind einen Tag früher gekommen, dafür kann Niemand.“

„Was ist denn eigentlich geschehen?“ fragten wir übrigen.

Marie war dem Weinen nahe, deshalb antwortete Herr Müller.

„Marie hat noch einen Onkel oder Halbbruder oder Stiefonkel, ich weiß es nicht, kurz einen Onkel, der sich ebensoviel wie seine leider noch unverheirathete Tochter sehr für das Militär interessiert. Diese beiden Leute haben sich nun schon vorige Woche bei Marie auf ihrem Gute zu Gaste geladen. Man konnte die Einladung nicht zurückweisen, und nun sind die Beiden schon heute anstatt morgen gekommen, so daß Marie direct abfahren muß, um für Quartiere zu sorgen.“

Die Sache war allerdings unangenehm, unsere schöne Landpartie war zu Wasser geworden, und es fragte sich nur noch: wer sollte Marie nach K. begleiten? Herr Müller und Helene konnten nicht, da Ersterer Geschäfte halber noch in K. bleiben mußte, und allein zu reisen, wo so viel Militär die Umgegend unsicher machte, ging doch auch nicht.

„Da werden Sie wohl den Beschützer und Ritter spielen müssen,“ meinte lächelnd Helene, „ich will auch das Ihrer Braut gegenüber verantworten.“

„Ich stehe gern zur Verfügung, mein Fräulein, und werde mein Bestes thun.“

„Davon bin ich in diesem Falle überzeugt, Herr Bergendorff,“ sagte Helene, in's Ohr aber flüsterte sie mir: „Das wird eine schöne Fahrt werden!“

Der Zwischenfall hatte recht störend eingewirkt und die Unterhaltung stockte. Nur um etwas zu sagen, fragte Weilenheim endlich: „Wer sind denn die Leute?“

„Ach,“ antwortete Herr Müller, „der Alte ist ja ein ganz vernünftiger Mann, aber da ist seine Tochter, die ist ein verschrobenes Franzenszimmer.“

„Denk mal, Max, sie dichtet sogar,“ fiel Helene ein.

„Das ist noch nichts,“ meinte Marie, die ihren guten Humor wiedergefunden hatte, „die alte Jungfrau wäre vorigen Winter bei nahe vor Liebesgram gestorben. Sie hatte nämlich eine Liebchaft mit einem Unteroffizier, und der ist ihr untreu geworden.“

„Heiliger Brahma,“ dachte ich, „das wird doch wohl nicht —“

„Aber, meine Herren,“ sagte plötzlich Herr Müller, „Sie müssen das Paar doch kennen, der Alte ist ja der erste Beamte Ihrer früheren Garnisonstadt.“

„Petronella Hartnerin,“ murmelte ich und muß jedenfalls in dem Augenblick sehr dumm ausgesehen haben, denn Weilenheim schlug ein lautes Gelächter auf.

„Kennen Sie die Dame?“ fragte mich plötzlich Helene.

„Nur dem Namen nach,“ antwortete ich verlegen.

„Kennen Sie denn auch den grausamen Unteroffizier, der das Herz dieses Mädchens so tief verwundet hat?“

„Was sollte ich Unglücksmensch antworten? Wenn ich die Unwahrheit sagte, so kam es doch in einigen Tagen an den Tag, daß ich gelogen hatte, denn jedenfalls mußte ich meiner alten Flamme doch begegnen. Die Wahrheit sagen durfte ich noch weniger, da ich vorher mit Marie über diesen Gegenstand sprechen wollte, ich labirte also so zwischen durch und sorgte, daß das Gespräch bald ein anderes Thema berührte.“

Gleich nach dem Essen fuhr der Hotelwagen vor und

nach kurzem Abschied fuhren Marie und ich zum Thore hinaus. Es war eine sonderbare Stunde, auf der einsamen Landstraße allein mit der Geliebten in einem geschlossenen Wagen. Es herrschte zu Anfang eine gewisse Bangigkeit zwischen uns, und auch als diese verschwunden war, behielt das Gespräch einen ernsten Charakter.

Wir sprachen über unsere Zukunft, ich war entschlossen, gleich nach Beendigung des Mandats meinen Abschied zu nehmen, den Winter über an einem großen landwirthschaftlichen Institute Vorlesungen zu hören und im folgenden Jahre auf irgend einem größeren Gute praktische ökonomische Studien zu machen. Die Hochzeit wurde für den Juni 1870 festgesetzt, wo ich 25 Jahre alt wurde und ich in den Besitz meiner väterlichen Güter kam.

Dann verabredeten wir uns noch, daß ich in diesen Tagen an Mariens Onkel, Herrn Müller, der ja auch ihr Vormund war, schreiben und bei demselben um ihre Hand anhalten wolle. Die Verlobung sollte aber vorerst noch geheim bleiben, bis ich aus dem Militärdienst ausgetreten sei.

Ueber solchen Unterredungen und Zukunftsplänen vergaß ich Petronella vollkommen und dachte nicht daran, Marie über die Art des Verhältnisses, das ich mit jener Jungfrau gehabt hatte, aufzuklären. Ich sollte auch an dem Tage nicht das Glück haben, sie wiederzusehen, denn kurz vor Ankunft auf dem Gute Mariens bat mich diese, auszureisen, sie möchte nicht gerne mit mir allein ankommen und sich so dem Gerüchte der Gutsleute aussetzen.

Es war ziemlich spät, als ich in meinem Quartier ankam, und ich hatte nicht eine Stunde geschlafen, als Reveille geblasen wurde. Wir hatten an dem Tage ungeheure Märsche zu machen und sollten am Abend den Feind überumpeln.

Es war Mittags gegen drei Uhr, als Befehl kam, uns kampfbereit zu machen, der Feind habe sich hinter einer Anhöhe verschanzt und sei durch Kanonen gedeckt. Wir stellten uns am Rande eines Feldes auf, hinter einer hohen und ziemlich dichten Hecke. Auf dem Ufer waren Rüben gepflanzt, dahinter lag ein Stoppelfeld, auf dem eine Anzahl offener Wagen mit Zuschauern aufgestellt waren.

In einem der Wagen saßen Marie, Helene, Herr Müller und — o Schreden, Herr Horner, während seine Tochter Petronella auf dem Bod Platz genommen hatte. Sie hielt dies, wie ich später erfuhr, für poetischer.

Die Insassen des Wagens erkannten mich und nickten mir von weitem zu; ich hatte keine Zeit zum Antworten, denn eben kam ein Adjutant und brachte uns neue Befehle. Wir sollten nicht eher schießen, bis wir auf dem gegenüberliegenden Berge die feindlichen Pferde sehen könnten; unsere Artillerie habe auch verdeckt auf einem Hügel hinter uns Stellung genommen und so würde der feindliche Angriff zurückgeschlagen.

Raum hatten wir die nöthigen Vorbereitungen getroffen, als hinter uns ein Heidenlärm losbrach. Ein

Bauer, der Besitzer des Rübenackers, hatte sich mit einem Baumpfahl bewaffnet und schwur hoch und theuer unter furchtbarem Schimpfen, er werde Jeden niederschlagen, der seinen Rübenacker beträte.

Unser Hauptmann bedeutete ihm, er solle sich entfernen, was verdrorben würde, bekäme er ja erseht; zudem sei seine Stellung da eine sehr gefährliche, da auch Cavallerie dort vorbeikommt und ihn über den Haufen reiten würde.

„Laß nur Einen kommen!“ schrie der Bauer, ich schlage ihn mit dem Baumpfahl nieder, ob es ein Mensch oder ein Pferd ist. Ich will nichts verdrorben haben, dann braucht mir auch Niemand etwas zu bezahlen.“ Dabei schimpfte er ganz fürchterlich auf die Soldaten, nannte sie Hungerleider, Spießbuben, Eierdiebe und wer weiß, welche Ehrenitel derselbe und noch gab.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ueber die schon viel gerühmte Treue und Klugheit der Hunde berichtet ein alter Soldat aus dem Kriegsjahre 1866 in Oesterreich. Der damalige Hauptmann des 4. königl. sächs. Jägerbataillons, Herr v. C., hatte einen Hühnerhund, welcher nicht von der Seite seines Herrn wich und denselben auf allen Märschen und in allen Kämpfen begleitete. In der blutigen Schlacht bei Königgrätz, wo das Bataillon bekanntlich stark engagirt war, erschien das treue Thier im Rückzugsgebränge, blieb aber nach dem Passiren der Elbe, welche es mit durchschwommen, verschwunden. Nach ca. 8 Tagen erhielt nun der genannte Herr von seiner Gattin aus Leipzig einen Brief, welcher auch die Mittheilung brachte, daß der treue Pöhl nur 3 Tage nach dem erwähnten Kampftage, doch gänzlich ermattet in der Wohnung in Leipzig eingetroffen sei. Wem bekannt ist, welche Kreuz- und Quermärsche das kgl. sächs. Armeecorps damals auszuführen hatte, der wird gewiß nicht zweifeln an dem großen Instinkt u., welcher manchen Thieren innewohnt.

— Aus Eisenach wird berichtet, daß daselbst eine junge blühende Frau auf eine sonderbare Weise verunglückt ist. Sie begoß ihre Blumen und kam dabei mit dem rechten Auge einem Oleanderblatt zu nahe; die Spitze berührte die Pupille und bald nachher empfand die Frau einen heftigen Schmerz. Es ist der ärztlichen Hilfe nicht gelungen, den Verlust der Sehkraft auf dem verwundeten Auge zu verhüten, und haben sich die Schmerzen auch bereits dem anderen Auge mitgetheilt, so daß die arme Frau in Gefahr schwebt, ganz zu erblinden.

— Ein zuverlässiger Wettermacher. Das Bogtland besitzt einen Mann, dem es wirklich und wahrhaft gelungen ist, das Wetter zu machen! Seines Zeichens ist derselbe Gasthofbesitzer. Der einflußreiche Mann verfügt auch über einen sehr schönen, komfortabel eingerichteten und Schatten spendenden Konzertgarten, in dem freilich bisher ohne Ausnahme jedes Konzert verregnet ist. Um so rührender und

hochpreiselicher ist es, daß wir ihm gerade den jüngsten fruchtbarsten Regen verankten. In der freundlichen Stadt Falkenstein empfand man dieser Tage bitter die eingetretene Hitze und Trockenheit, und so begab sich eine Deputation zu jenem Herrn, um ihn um Arrangirung eines Gartenkonzerts zu bitten. Derselbe ließ sich auch sofort bereit finden und rückte nachstehende Annonce in den „Falkensteiner Anzeiger“: „Gasthaus zum Stern“. Bei der anhaltenden trockenen Witterung sehe ich mich im Interesse der Landwirthschaft veranlaßt, morgen, Mittwoch, von Abends 7 Uhr an bei brillanter Beleuchtung mit ganz neuen Illuminationseffecten großes Gartenkonzert abzuhalten. Musik gespielt von Musikdirector Bezold aus Auerbach. Entree 25 Pf. Ergebenst u.“ Und wirklich, Mittwoch öffneten sich die Schleusen des Himmels und ein ergiebiger Regen strömte auf die durstigen Blüten!

— In Bayern, dem Lande der „Dampfnudeln“, wachsen bekanntlich die dicksten Leute und einer, der nicht mit „des Unterleibes herrlicher Fülle“ ausgestattet ist, wird dort nur mittheilbar über die Achsel angesehen. Man kann sich nun ungefähr einen Begriff machen, wie jener Landwehrmann ausgefallen hat, dem die bayrischen Blätter als „Kuriosum“ folgende Zeilen widmen: Einer der zu den Uebungen in Landau eingezogenen Landwehrleute mußte wieder entlassen werden, weil unter den gesammten Befänden der Garnison weder eine Uniform, noch ein Säbelskoppel gefunden werden konnte, welche im Stande gewesen wäre, die Körperfülle jenes Landwehrmannes zu umschließen.

Mit sechs Pfennigen

täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen (wozu sich das Frühjahr und die wärmere Jahreszeit am besten eignet) und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit u.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel N. 1. — in den Apotheken.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Chemischer Marktpreise

vom 20. Juni 1885.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 25 Pf. bis	9 Mt. 55 Pf. pr. 50 Kilo
poln. weiß u. bunt	9	10
sächs. gelb u. weiß	9	9
Roggen preussischer	7	75
sächsischer	7	50
fremder	7	50
Braugerste	7	50
Futtergerste	7	50
Hafer, sächsischer	7	70
Koßerbsen	8	25
Mahl- u. Futtererbsen	7	25
Hen	3	20
Stroh	2	20
Kartoffeln	2	90
Butter	1	80

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stüpengrün, Carlsfeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

DANK.

Für die Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme, die uns während der langen Krankheit, sowie bei der Beerbigung unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Gottlob Friedrich Bauer, in so reichem Maße zu theil geworden sind, sagen hierdurch Allen den tiefgefühltesten Dank. Eibenstock, 19. Juni 1885.

Die trauernde Familie Dörffel.

Bahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestoßt sind, augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei E. Hannebohn.

Zwei Schneidergchäusen finden dauernde Beschäftigung bei

E. S. Häntzschel, Schönheide.

Gelesenste Zeitung Deutschlands!

70 Tausend Abonnenten!

Berliner Tageblatt

nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt „ULK“, belletr. Sonntagsblatt „Deutsche Vesaballe“, Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft. Eine weitere Bereicherung des Inhalts hat das „B. T.“ erfahren, indem es jetzt auch Montags mit der feuille. Beilage „Der Zeitgeist“ erscheint. Diese Zeitschrift enthält einen hervorragenden Theil der Aufsätze des „Deutschen Montags-Blatt“, das sich bekanntlich der Mitarbeiterschaft der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller erfreut. Das tägliche Feuilleton des „B. T.“ bringt die Romane und Novellen unserer ersten Autoren; im bevorstehenden Quartal erscheint in demselben:

„Quartett“, Berliner Roman von Fritz Mauthner,

„Die Geschichte der Alken Mühle“ von Hermann Sudermann.

Außerdem erscheint im „Zeitgeist“ die neueste Novelle

„Sinnliche u. irdische Liebe“ von Paul Heyse.

Es bietet wohl kaum eine politische Zeitung ihren Lesern in so reichem Maße eine anregende Lektüre, zu einem so billigen Abonnementpreise, als das „B. T.“, das sich durch seine Reichhaltigkeit, Vielfeitigkeit und sorgfältige Auswahl seines Inhalts einen festen Stamm von 70,000 Abonnenten zu erwerben gewohnt hat und somit die bei Weitem gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden ist.

Bei allen Postanstalten für 5 Mark 25 Pf. Auf Wunsch d. deutschen Reiches gratis u. franco.

für das Vierteljahr Juli, August, September.

Unter Berücksichtigung des überaus reichen und gebiessenen Inhalts

die billigste Zeitung Deutschlands.

Der seit 18 Jahren unübertroffen bewährte rheinische

Trauben-Brust-Honig

ist unter Garantie stets echt zu haben in Eibenstock bei S. Hannebohn, in Schönheide bei Rich. Jenk, in Johannegeorgenstadt in der Apotheke, in Leipzig bei Apotheker G. S. Paulcke, Haupt-Depot.

Tapeten

und Bordüren hält billig stets auf Lager

A. Scheffler.

Agenten

gegen gute Provision gesucht. Schriftliche Offerten unter A. B. 25 an Bernhard Freyer, Leipzig.

Ein gutes Arbeitspferd

steht billig zum Verkauf im Gasthof „zur Sonne“ in Sosa.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 63,00 Pf.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Der Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1884 weist nach, daß die Gesellschaft folgende Garantiefonds besitzt:

An vorhandenen Beständen:

Gesellschafts-Capital:	Gulden 5,250,000. —
Reserven für laufende Risiken und schwebende Schäden:	" 21,187,623. 62.
Gewinnst-Reserven:	" 4,574,684. 71.
Reserve für unter die Lebensversicherung zu vertheilende Gewinn-Anteile:	" 478,567. 50.
	<hr/>
	Gulden 31,490,875. 83.

Ferner:

In späteren Jahren einzuziehende Prämien: Gulden 21,006,641. 33.

Im Jahre 1884 wurden 42,543 Schäden mit der bedeutenden Summe von 8 Millionen 637 Tausend 596 Gulden u. 13 fr. bezahlt.

Von jedem Agenten der Gesellschaft kann ein gedrucktes Verzeichniß sämtlicher Schäden bezogen werden.

Seit Bestehen der Gesellschaft wurde überhaupt die enorme Summe von 178 Millionen 423 Tausend 338 Gulden u. 51 fr. für Schädenszahlungen verausgabt.

Die Allgem. Assecuranz übernimmt Versicherungen:

- a) von Waaren, Mobilien, Erntevorräthen u. s. w., sowie, sofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuer- und Blissschäden und Dampfessel- und Gas-Explosionen;
 - b) gegen Hagelschäden;
 - c) " Transportschäden zu Wasser und zu Lande;
 - d) " Bruch von Spiegelglascheiben und Spiegeln und
 - e) auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise
- gegen billige, feste Prämien und stellt die Policen in Deutscher Reichswährung aus.

Zu jeder Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

Adalbert Seyfert in Eibenstock.
Oscar Böttcher in Stützengrün.

Bekanntmachung.

Im Auctionslocale des hiesigen Königl. Amtsgerichts werden am

Sonnabend, den 27. ds. Mts.,

von Vormittags 9 Uhr ab

die zur **Christian Gottlob Claus'schen** Konkursmasse gehörigen, aus **Seidenspitzen, Barben, Fanchons, Shawls** u. s. w. bestehenden Waaren gegen Baarzahlung zur Versteigerung gelangen.

Eibenstock, am 20. Juni 1885.

Der Konkursverwalter.

Rechtsanwalt Landrod.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung auf meinen am sogenannten **Jugelt's Gute** hier belegenen Wiesen wird

Mittwoch, den 24. Juni cr., Vormittag 8 Uhr

unter üblichen Bedingungen parzellenweise versteigert werden. Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Eibenstock, den 19. Juni 1885.

Louis Unger.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung der zur Stiftung weiland des **Rector Herrn Magister Ficker** und dessen Ehefrau **Christiane Sophie Dorothee Ficker** geb. Hier gehörigen, an der großen **Podau** gelegenen Wiesen soll

Freitag, den 3. Juli 1885,

von Vormittags 8 1/2 Uhr an

in 31 durch numerirte Steine abgegrenzten Abtheilungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Man wolle sich hierzu unterhalb des **Ronnenhäuschens** in Eibenstock einfinden. Eibenstock, den 20. Juni 1885.

Der Curator der Mag. Ficker-Hier'schen Stiftung.

Rechtsanwalt Müller.

Größte Auswahl

in **Herren- u. Knaben-Anzügen**, sowie **Taschen** und **Budskins**. Neu eingetroffene **Budskins** bringe in Empfehlung.

E. S. Häntzschel's Kleidermagazin in **Schönheide**.

Bestellungen nach Maß werden unter Garantie des guten Sitzens elegant und billig ausgeführt

bei Obigem.

Auction.

Donnerst., d. 25. Juni 1885,

von Vormittags 9 Uhr an

und nach Befinden am folgenden Tage sollen in der Restauration „zum **Vernhards-Keller**“ in **Schönheide** verschiedene **Möbel, Haus- und Wirthschaftsgeräthe**, als: Sophas, Stühle, Schränke, Tische etc., sowie **Steyppmaschinen, Meyers Conversations-Lexikon, 3. Auflage**, und eine **Partie Schnittwaaren** gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Wiesenverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung meiner im sogen. **Kessel** gelegenen Wiese verpachte ich unter günstigen Bedingungen.

Ww. Benedict Unger.

Kartoffel-Verkauf.

Um schnell zu räumen, verkauft gute **Speise-Kartoffeln:**

a Centner 2 Mk. 50 Pf.,

a 5-Liter 25 Pf.

Julius Selbmann.

Geübte Tambourirer

auf Plüscharbeit werden gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Theater in Eibenstock.

(Deutsches Haus.)

Mittwoch, den 24. Juni: Abschiedsvorstellung in 3 Akten. Erster Akt: **Die drei Wittmänner**, oder: **Wir sind die Gepesteten**. Zweiter Akt: **Das verliebte Gärtnerpaar**, oder: **So sind die Mädchen**. Dritter Akt: **Die Reise nach Amerika**, oder: **So kommt man zu Geld**. In den Zwischenpausen folgen deklamatorische Vorträge. Zum Schluß Abschiedsreden. Den besten Dank und ein herzliches Lebwohl ruft Allen zu

Die Familie Niedermeier.

Zum Johannisfeste

empfiehlt eine große Auswahl blühender Pflanzen, sowie alle Arten Bänderereien
Fritzsch's Blumen- und Pflanzen-Handlung.

Omnibus-Fahrgelegenheit

zwischen **Eibenstock** und **Schönheide**, versuchsweise vom 29. Juni dieses Jahres ab täglich:

Abfahrt in **Eibenstock** (Postplatz) Früh 7 Uhr und Nachm. 5 Uhr.
Abfahrt in **Schönheide** (Rathhaus) Früh 8 Uhr und Abends 8 Uhr.
Fahrpreis à Person Tourbillet — Mk. 80 Pfg., Fahrpreis à Person Tagesbillet 1 Mk. 20 Pfg.

Um gefällige Unterstützung meines Unternehmens bittet

Alban Meichsner.

Ergebenste Anzeige.

Hierdurch mache ich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mit heutigem Tage meine

Conditorei verb. mit Caffee-, Wein- und Flaschenbierschank

in die Parterrelocalitäten meines am hiesigen Postplatz gelegenen Hauses verlegt habe und empfehle ich die mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten, auf das Elegante eingerichteten Räumlichkeiten, welche auch wegen der besonderen Lage einen vorzüglich angenehmen Aufenthalt bieten, zur gefälligen Benutzung.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und verharre

Dochachtungsvoll

E. G. Bretschneider,

Conditor.

60 Ctr. Schütten-Stroh | Eine Wiese mit Kleebrach
verkauft **Karl Uhlmann.** verpachtet **Christ. Friedr. Schlegel.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, 28. dieses: **Fahnenweihe** in **Vernesgrün**; Anmeldung zur Theilnahme nimmt bis 25. ds. entgegen
Der Vorsteher.

Per 1. Juli a. c. suche ich ein ordentliches und fleißiges Dienstmädchen.
Olga Lipfert.

Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Nachm.	Nachm.	
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Burkhardtshf.	5,34	10,13	3,14	7,55	
Zwönitz	6,12	10,51	4,8	8,33	
Wöhmitz	6,24	11,2	4,21	8,45	
Aue [Ankunft]	6,41	11,20	4,41	8,8	
Aue [Abfahrt]	6,53	11,35	4,57	8,45	
Wohlfahrten	7,37	12,8	5,28	10,16	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35	
Hautentrang	8,30	12,50	6,8	10,53	
Jägergrün	4,50	8,41	1,1	6,18	10,58
Schöned	5,36	9,21	1,43	6,55	
Zwota	5,50	9,34	1,57	7,9	
Marktneufirch.	6,19	10,0	2,23	7,35	
Adorf	6,28	10,9	2,32	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Nachm.	Nachm.
Adorf	4,30	8,3	1,22	6,20
Marktneufirchen	4,44	8,21	1,34	6,36
Zwota	5,18	8,56	2,6	7,10
Schöned	5,41	9,19	2,23	7,31
Jägergrün	6,21	9,58	3,8	8,7
Hautentrang	6,29	10,5	3,15	8,14
Schönheide	6,56	10,29	3,39	8,35
Eibenstock	7,9	10,40	3,50	8,45
Wohlfahrten	7,22	10,51	4,1	8,55
Aue [Ankunft]	7,56	11,25	4,35	9,25
Aue [Abfahrt]	5,32	8,20	11,40	5,10
Wöhmitz	5,53	8,51	12,1	5,31
Zwönitz	6,11	9,14	12,19	5,49
Burkhardtshf.	6,49	10,9	12,59	6,28
Chemnitz	7,33	11,8	1,44	7,16

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 " 10 " " Chemnitz.
Mittags 11 " 50 " " Adorf.
Nachm. 3 " 20 " " Chemnitz.
" 5 " 10 " " Adorf.
Abends 8 " " " Aue resp. Chemn.
" 9 " 50 " " Jägergrün.